

## Limiteds: Billig ist nicht immer günstig

von [Verena Diethelm](#)

**Die englische Billig-GmbH ist in Deutschland auf dem Vormarsch. Rund 42.000 Limiteds sind bisher gegründet worden. Schlamperei und unseriöse Anbieter bringen die Gründer jedoch in Bedrängnis. Zwölf Prozent der Limiteds sind bereits wieder gelöscht worden.**

Für 1,95 Euro können Sie drei Flaschen Bier, eine Bio-Rindsknackwurst, fünf Bleistifte oder aber auf Ebay eine Limited kaufen. Dass die Gründung dieser englischen Gesellschaftsform besonders schnell und vor allem günstig vonstatten geht, hat sich mittlerweile europaweit herumgesprochen. Laut aktuellen Zahlen der Universität Hamburg sind bereits 42.000 Limiteds mit Verwaltungssitz in Deutschland gegründet worden.

Für die Limited spricht, dass im Gegensatz zur GmbH kein Stammkapital von 25.000 Euro vorhanden sein muss. Der symbolische Betrag von einem Pfund reicht aus. Darüber hinaus dauert der Eintrag ins englische Handelsregister nur einige Tage. Nimmt man eine höhere Gebühr in Kauf, ist die Limited sogar innerhalb von 24 Stunden im Register eingetragen. In Deutschland mahlen die Mühlen der Bürokratie wesentlich langsamer. Daher greifen deutsche Firmengründer gerne zur exotischen Limited.

Doch viele der frisch gebackenen Unternehmer sind mit der britischen Rechtsform schlicht überfordert. "Die Gründung einer Limited ist zwar einfach, aber die Führung ist kompliziert", sagt Rainer von Holst, Sprecher der Gründungsagentur Firmenwelten. Wer eine Limited mit Zweigniederlassung in Deutschland gründet, muss nicht nur britisches, sondern auch deutsches Recht beachten. Auf einer Liste des britischen Handelsregisters Companies House, das die Gründungsagentur auf ihrer Homepage veröffentlicht, werden alle Unternehmen aufgeführt, die bereits aus dem Register gelöscht wurden oder deren Löschung innerhalb von drei Monaten bevorsteht. Auf der Schwarzen Liste tummeln sich auffallend viele deutsche Unternehmen - knapp 25 Prozent laut Firmenwelten. Hauptgrund: Verstöße gegen britisches Recht.

### Deutsche nehmen Termine nicht ernst

"Die meisten Fehler treten bei den Jahresabschlüssen auf", sagt Jochen Hüls, Geschäftsführer der Gründungsagentur Limited24. Limiteds müssen nämlich innerhalb von zehn Monaten nach Ende des Geschäftsjahres nicht nur einen Jahresabschluss in englischer Sprache, sondern auch einen Statusbericht (Annual Return) beim Companies House abgeben. "Den Abgabetermin nimmt man als Deutscher nicht so ernst", sagt Hüls.

22 Prozent der zur Abgabe eines Annual Return verpflichteten Gesellschaften sind 2006 der Studie der Universität Hamburg zufolge dieser Pflicht nicht nachgekommen. Gegenüber dem Stichtag 31.12. 2005 bedeutet das eine Verbesserung um zehn Prozentpunkte. Studienautor André Westhoff, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Professor Heribert Hirte in Hamburg, vermutet, dass der Rückgang der Unternehmen, die keinen Statusbericht (Annual Return) abgeben, auf einen "gewissen Lerneffekt" zurückzuführen ist. „Die Gründer könnten sich der Veröffentlichungspflicht stärker bewusst sein“, sagt Westhoff. Auch dürften die Vermittler mit mehr Nachdruck ihre Kunden dazu auffordern, die Fristen einzuhalten. "Da den Unternehmern oft nicht klar war, welche Auswirkungen verspätete Unterlagen haben können, kommen unsere Erinnerungen jetzt noch viel früher", sagt Michael Silberberger, Geschäftsführer von Go Ahead. Dennoch liegt laut Westhoff der Anteil der Limiteds mit Sitz in Deutschland, die ihren Publizitätspflichten nicht oder verspätet nachkommen, über dem englischen Durchschnitt.

Im Gegensatz zu ihren deutschen Pendanten drücken die britischen Behörden kein Auge zu, wenn die Berichte nicht fristgerecht eingereicht werden "Wer Termine nicht einhält, bekommt schnell Probleme. Die Engländer sind da gnadenlos", sagt Firmenwelten-Sprecher Holst. Wer den Jahresabschluss nicht taggenau liefert, müsse mit Strafgeldern von 500 bis 5000 Pfund rechnen. "Die Engländer haben längst erkannt, dass die Krone so wundervolle Zusatzeinnahmen erzielen kann", sagt Holst.

### Zubrot für die Queen

Neben einer Geldstrafe drohen den nachlässigen Unternehmern nämlich auch schwerwiegendere Sanktionen wie etwa die Löschung aus dem Handelsregister. Laut der Studie der Universität Hamburg sind bereits zwölf Prozent der 42.000 Limiteds in Deutschland gelöscht worden. Bei einer Löschung fallen die Vermögensgegenstände der britischen Krone zu - theoretisch zumindest. Die Limited kann laut Silberberger innerhalb von 20 Jahren wiederhergestellt werden. Das Verfahren ist jedoch kompliziert und mit Kosten von rund 1400 Pfund (mehr als 2000 Euro) verbunden.

#### ZUM THEMA

- [Stichwort: Limited](#)  
(<http://www.ftd.de/unternehmen/132812.html>)

- [\(\*\*€\*\*\) Recht + Steuern: Falsche Versprechungen](http://www.ftd.de/unternehmen/handel_dienstleister/98994.html)  
(http://www.ftd.de/unternehmen/handel\_dienstleister/98994.html)
- [\(\*\*€\*\*\) Schon 30.000 Limiteds in Deutschland](http://www.ftd.de/politik/europa/71149.html)  
(http://www.ftd.de/politik/europa/71149.html)
- [\(\*\*€\*\*\) Recht und Steuern: Rückschlag für die Limited in Deutschland](http://www.ftd.de/politik/deutschland/67604.html)  
(http://www.ftd.de/politik/deutschland/67604.html)

Für Probleme sorgen nicht nur die Unbedarftheit der Gründer, sondern auch schwarze Schafe unter den Gründungsagenturen. Die Wirtschaftsauskunftei Creditreform stellt im Mittelstandsmonitor fest: "Es gibt gerade in Deutschland unseriöse Agenturen, die Gründer mit falschen Argumenten wie Steuervorteilen, absolutem Ausschluss der persönlichen Haftung sowie Umgehung des Meisterzwangs ködern, die so nicht zutreffend sind". Für die Agenturen zählt die Gründung. Sie kassieren und lassen ihre Kunden dann im Regen stehen. "Die Agentur verdient das Geld bei der Gründung, aber danach fängt die Arbeit eigentlich erst an", sagt Jochen Hüls, Geschäftsführer von Limited24. So seien ihm Fälle bekannt, in denen es die verantwortliche Agentur verabsäumte, Post aus England an die Unternehmer weiterzuleiten. Im Internet warnt Limited24: "Die Grenze zum Betrug wird hier nicht selten überschritten".

ftd.de, 21.11.2006

© 2006 Financial Times Deutschland